Freiheit des Geistes oder frei von Geist?

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 44

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-507210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

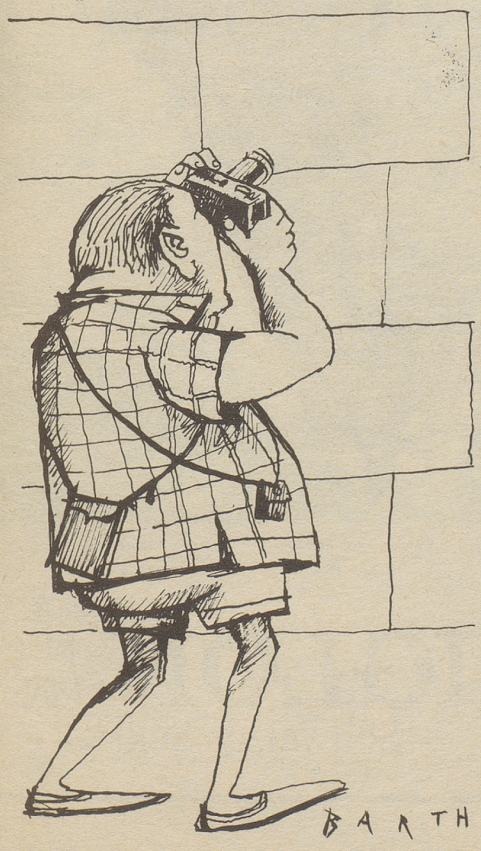
http://www.e-periodica.ch

FREIHEIT DES GEISTES

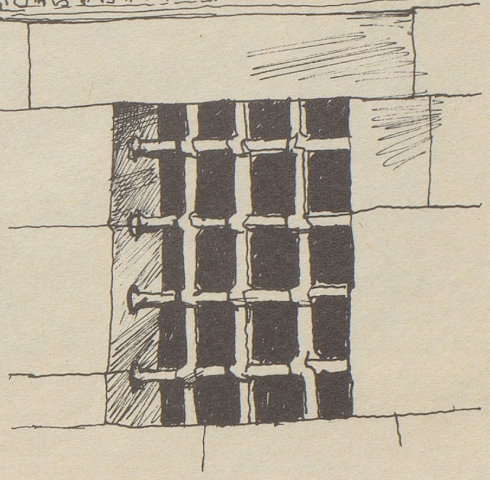
oder frei von Geist?

«Wir waren in Griechenland, wir wissen, wie es dort ist. Was man hier liest über Polizeistaat und Terror und so, das ist alles dummes Zeug. Wir konnten ganz ungehindert überallhin gehen, nach Korinth, an den Hafen von Piräus – wissen Sie, von wo das berühmte Lied ‹ein Schiff wird kommen› (kennen Sie's Tra-la-la-laa-laa...) stammt – ja, und auch auf der Akroopolis waren wir und... und... ich weiß nicht mehr alles, ich glaub fast, beim Orakel in Delphin waren wir auch – Sie, das ist dann öppen gar nichts besonderes, schad ums teure Benzin... Ja, und wie ich schon sagte, man hat uns völlig frei laufen lassen, wir waren nicht von der Geheimpolizei begleitet und so. – Ja, wir hätten mit allen Einwohnern frei reden können, wenn wir Griechisch gekonnt hätten. Also, lassen Sie sich ja keine Greuelmärchen aufbinden, in Griechenland sei eine Terrorherrschaft und so. Wir wissen es besser, wir waren nämlich dort. Zehn Tage lang.»

Fast reut mich der Platz, den diese Gesprächsreportage einnimmt, denn wer so saudumm daherredet, den kann man doch überhaupt nicht ernst nehmen. Wozu also berichten, was er (in diesem Fall: Er + sie, sich die Gesprächsfetzen aus den sprudelnden Mündern reißend) für eine Meinung hat?



Ganz einfach darum: Nicht viel gescheiter als obige Herr und Frau Bünzeler haben ja einige Presseerzeugnisse in der neutralen Schweiz reagiert. Obschon man doch sollte erwarten können, daß auf schweizerischen Redaktionsstühlen nicht ausgerechnet Bünzelertypen sitzen würden. Offenbar aber ist das Wunschdenken eines eifrigen Zeitungslesers. Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden – und mehr prominente Bünzeler zwischen Samnaun und Pruntrut – als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio. Wenn der Redaktor eines motorverkehrsorientierten Blattes berichtet, es sei in Griechenland nicht halb so schlimm – im Gegenteil: man komme sehr gut durch mit seinem Auto, die Verkehrspolizei sei freundlich und aufmerksam – dann kann man das nicht tragisch nehmen. Dieser Mann ist ein Fachmann, dessen Horizont offensichtlich von den Leitplanken der Autobahnen links und rechts begrenzt wird und der nicht weiter in die Zukunft zu blicken vermag als bis zur nächsten Servicestation. Er ist gewiß ein guter Fachmann. Aber dänn häts es – mehr darf man von ihm nicht verlangen. Er will nicht wissen – und er erfaßte es wohl auch nie ganz, selbst wenn er's wissen wollte – daß es neben der Verkehrspolizei auch eine Geheimpolizei gibt, die außerordentlich gut funktioniert, die hunderte und tausende von aufrechten Demokraten auf unbewohnbare Inseln verbannt... Wie gesagt: Mit Straßenverkehr hat das nichts zu tun, und darum braucht es ein automobilistisches Journalistenhirn auch nicht zu erfassen. Ein voller Tank studiert nicht gern – außer über frisierte GT-Typen. Schlimmer ist es, wenn Zeitungen, die sich rühmen, meinungsbildend zu wirken, und deren Journalisten Anspruch darauf erheben, ein politisches Urteil zu haben, sich auf bünzelerisches Niveau herablassen und zum Beispiel schreiben: Das parlamentarische Regime sei auch nicht alles gewesen; es habe doch viel zu häufige Regierungswechsel gegeben, weil man sich eben kein Beispiel an unserem stabilen Bundesrat habe nehmen wollen; nun wisse man doch einmal, wer regiere, und es gebe scheints auch keine Streiks mehr, und die bösen Kommunisten, die im Begriffe gewesen seien, an



der glücklicherweise verhinderten freien Volkswahl die Mehrheit zu erringen, und wenn die Melina Mercouri und wenn der Kanellopoulos...

Soll man die Frau Bünzeler daran erinnern, daß der Komponist des von ihr so hoch geschätzten Liedes als Gegner der Militärdiktatur im Gefängnis sitzt und daß seine Musik im ganzen Land verboten ist? Soll man den autoredaktionell beschränkten Bünzeler daran erinnern, daß seinesgleichen vor Jahren dem braunen Adolf den Massenmord zu verzeihen bereit waren, weil er Autobahnen baute (und diese z. T. mit den hunderten von Millionen bezahlte, um die uns ein Hjalmar Schacht im Clearing betrog!)? Soll man den pseudopolitisch kommentierenden Bünzeler darauf aufmerksam machen, daß der König (und seine Frau Mama) weitgehend daran schuld waren, daß die parlamentarische Demokratie in den letzten Jahren nicht mehr richtig spielte? Soll man versuchen, allen Bünzelers zu erklären, daß es ohne Freiheit des Geistes keine Demokratie geben kann?

Man soll nicht. Warum nicht?

Weil es keinen Sinn hat. Was Geistesfreiheit ist, kann nur verstehen, wer Geist in einer Menge hat, die frei zu erhalten sich lohnt. Wer «frei von Geist» ist (so, wie gutes Trinkwasser «frei von Bakterien» ist), der braucht keine Geistesfreiheit. Wozu auch?

Man muß aber höllisch aufpassen, daß solche geistfreien Leute deutlich lesbar etikettiert werden; insbesondere, sofern sie in Zeitungen schreiben. Wenn es nötig werden sollte, werden wir bei nächster Gelegenheit mit Namen und Titulierung von geistfreien Bünzelern aufwarten. *AbisZ*